

Franz Xaver Hynek sen. und jun.



Franz Xaver
Hynek jun.

Franz Xaver Hynek sen. wurde am 1.1.1847 in Technitz/Böhmen geboren, das damals zur k.u.k. österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte.

Er studierte am königlich-böhmischen polytechnischen Landes-Institut in Prag. Seine Ausbildung beendete er mit einer Arbeit über Brückenbau und war ab 20. Mai 1875 auf eigenen Wunsch als Hilfsingenieur im Abteilungsbüro Riesa der Königlich-Sächsischen Staatseisenbahnverwaltung tätig.

Er heiratete Johanne Marie Unger, und am 1. Mai 1879 nahm ihn sein Schwiegervater, Anton Unger, als Teilhaber in die Firma C.C. Brandt auf (Sägewerk).

Am 9. Juli 1879 wurde als ältestes von weiteren fünf Kindern Franz Xaver Hynek jun. geboren.

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden beurkundete am 18. Februar 1880 für Franz X. Hynek, seine Ehefrau Johanne und für den Sohn Franz die Staatsangehörigkeit im Königreich Sachsen. Am 16. April 1880 schloß sich die Stadt Riesa mit dem Bürgerschein für diese drei Personen an.

König Friedrich August von Sachsen verlieh am 3. April 1907 an Franz Xaver Hynek sen. Titel und Rang eines Kommerzienrates.

Zwei Jahre später, 1909, bekam Kommerzienrat Hynek „mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs“ vom Königlichen Ministerium des Innern den Titel „Stadttrat“ verliehen. Die Stadt Riesa nahm ihn im selben Jahr wegen seiner Verdienste als Ratsmitglied, insbesondere um die Errichtung des städtischen Wasserwerkes und um das Finanzwesen der Stadt, in die Reihe der Ehrenbürger auf.

Nachdem Anton Unger im Jahre 1899 seine Betriebsanteile auf die Kinder seines Teilhabers und Schwiegersohnes Franz X. Hynek sen. überschrieben hatte, lag die Leitung des Unternehmens C.C. Brandt in den Händen der Familie Hynek.

Nach dem Tode des Vaters am 18. August 1915 war Franz Xaver Hynek jun. ganz in die Leitung der Firma eingebunden.

Aufgeschlossen für die Schönheiten von Kunst und Natur schreibt er begeistert beinahe täglich von seinen Reisen an den Vater.

Die Mutter war bereits 1888, vier Monate nach der Geburt des 6. Kindes, gestorben.

Im Februar/März 1906 unternimmt Franz X. Hynek jun. eine Schiffsreise nach Italien. Im Juni 1907 reist er mit deutschen Holzhändlern nach Schweden, und 1908 unternimmt er eine Mittelmeerreise, die ihn nach Tanger, Carthago und Konstantinopel führt.

In der Zeitung zum Schulabschluß im März 1901 in Dresden schätzen ihn seine Mitschüler folgendermaßen ein:

*... Der Hynek, unser Storchenbein,
der schlummert öfter einmal ein.
Doch zieht die Zipfelmütze er ab,
steigt ... Adam Riese aus dem Grab...*

Dieser Hinweis auf Hyneks „Rechenkünste“ läßt vermuten, daß er das Unternehmen C.C. Brandt später betriebswirtschaftlich so gut führte, daß er ausreichenden finanziellen Spielraum hatte für umfangreiche Unterstützung und Förderung von Personen und Einrichtungen, vor allem auf kulturellem Gebiet. Lebenslang war er befreundet mit Franciscus Nagler, dem Kantor, Komponisten und Schriftsteller aus Prausitz, der besonders durch sein Buchlein „Dorfheimat“ bekannt ist; mit Prof. Iwan Schönebaum, dem Komponisten, Lehrer und Kantor, ohne den das Riesaer Konzertleben der 20er Jahre unvorstellbar wäre; mit Prof. O.E. Schmidt, dem Verfasser der Bände „Kursächsische Streifzüge“. Auf unterschiedliche Weise unterstützte und förderte er sie.

Ebenfalls über Jahrzehnte war Franz Hynek freundschaftlich verbunden mit Maximus René.

Dieser war der Leiter der „Künstlerischen Schaubühne des Sächsischen Künstlerhilfsbundes“, bekannt bis heute unter dem Namen „Landesbühnen Sachsen“.

Dieses Wandertheater begann seine Tätigkeit mit der Spielzeit 1919/1920, gastierte auch in Riesa und wurde von Franz Hynek finanziell und materiell gefördert.

Dankschreiben für die Unterstützung mit Büchern, Bühnendekorationen und Kostümen sind Beweis dafür.

Wie wichtig seine Hilfe für die Künstler und wie wirksam die Förderung der Künste durch Franz Hynek war, wird deutlich durch den Titel, dem ihm eine Künstlerin schriftlich verlieh: „Musik-Mäzen Riasas“.

Besonders am Herzen lag Hynek die Erforschung und Erhaltung geschichtlicher Zeugnisse seiner Heimatstadt Riesa. Jahrelang mühte er sich gemeinsam mit dem Dresdner Prof. Dr. Fritz Rauda um die Klosteranlage. Da Dr. ing. F. Rauda als Assistent bei Cornelius Gurlitt u.a. an der Bearbeitung des 37. Heftes „Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreiches Sachsen“ beteiligt war, hatte er beste Kenntnisse über Vorhandenes in Riesa.

Auf seine Veranlassung hin wurden romanische Fenster am Kloster freigelegt, und im Verein Heimatmuseum hielt F. Rauda mehrere Vorträge zum Thema „Neue Forschungen über das Kloster Riesa, das älteste Sachsens“.

Im Dezember 1932 wurden die Flurstücke 28/32 aus Hyneks Besitz genommen, die Außentore entfernt und ein kleiner öffentlicher Durchgang von der Bahnhofstraße nach dem Elbkai geschaffen. Er bekam 1933 die Bezeichnung C.C. Brandt-Straße. Sie ist heute nicht mehr vorhanden.

Untrennbar verbunden ist der Name Franz Hynek mit dem Riesaer Heimatmuseum, denn die Idee dazu stammt maßgeblich von ihm, und die Vereinsgründung fand im Hynekschen Hause statt. Auch Aufbau und Erweiterung des Museums wäre ohne ihn wohl schwerlich vonstatten gegangen.

Er half u.a. bei einer öffentlichen Warenverlosung um Geld zu bekommen, stiftete Baumaterial - besonders Holz aus dem eigenen Betrieb - für die Innentreppe, veranlaßte weitere Geschäftsleute zu Spenden. Sogar um „guten Boden“ zur Bepflanzung des Museums-Vorgartens kümmerte er sich und ließ 1928 bei seiner Firma Hinweistafeln auf das Museum anbringen.

Sorgsam wachte er über die Exponate. Als er einige nicht mehr fand, schrieb er 1929 ärgerlich: „Unter solchen Umständen mache ich nicht mehr mit.“

Im Dezember 1930 bittet er das Vorstandsmitglied Cichorius um einen Hinweis im Riesaer Tageblatt auf das Erscheinen des letzten Bandes der „Kursächsischen Streifzüge“ von O.E. Schmidt und auf Beachtung des Schriftstellers Kurt Arnold Findeisen. Sein Mühen um Verbreitung sächsischer Geschichte und Unterstützung anderer Personen ließ also nicht nach. Hyneks historische Weitsicht kommt deutlich durch einen Brief vom 2. Dezember 1933 an Rechtsanwalt Tetzner zum Ausdruck, in dem er bittet: „... die Sachen der Kommunisten nicht zu vernichten, sondern an das Heimatmuseum zu geben“.

Als Anfang 1934 Überlegungen angestellt werden, die Museumsräume eventuell im ehemaligen Kloster einzurichten, warnt Franz Hynek in einem Schreiben „Streng geheim“ an die Herren Cichorius und Mirtschin vor Feuchtigkeit, Ratten und mangelndem Licht.

Am 26. März 1926 konnte die Firma C.C. Brandt das 75jährige Geschäftsjubiläum feiern. Leider gab es ein 100jähriges nicht mehr.

Schon im August 1929 kam die Genehmigung einer Grundstücks-übereignung an Radio-Koch und an die Wirtschaftsgenossenschaft der Bäckerinnung mbH Riesa.

Durch die allgemeine Wirtschaftskrise kam es zu weiteren Verkäufen, zum Beispiel an die LEO-Werke.

Später entstanden die bis in die 70er Jahre bekannten Holzbuden, deren Vermieter Franz Hynek war.

Er lebte nach der Stilllegung seiner Firma C.C. Brandt als Privatmann.

Häufig wurde er zu Kunstausstellungen und Galerieeröffnungen nach Dresden und Berlin eingeladen, denn sein Urteil galt etwas.

Noch im Februar 1946 war er in der Jury einer Kunstausstellung in Riesa.

Am 23. Januar 1934 heiratete Franz Hynek seine langjährige Vertraute, Clara Bertha Natalie Weiße, und führte mit ihr weiterhin ein offenes, stets gastfreundliches Haus.

Über Jahrzehnte galt seine große Liebe den Steinen. Beweise eines regen und weitverzweigten Brief- und Mineralienaustausches sind vorhanden.

Besondere Kontakte hatte er mit der Mineralien-Niederlage der staatlichen Sächsischen Bergakademie zu Freiberg und mit den Hochburgen der Edelstein- und Achatschleifereien Idar-Oberstein und Teplitz-Schönau.

Im Jahre 1957 konnte die Stadt Riesa seine Steinsammlung für das Museum erwerben.

In seinen letzten Lebensjahren ließ er sich seine private Korrespondenz von dem verdienstvollen Heimatforscher und Mitarbeiter beim Denkmalschutz, Martin Günther, führen.

Franz Hynek hielt seine Sammlungen an Büchern, Gemälden und Steinen für alle Interessierten offen.

Zahlreich sind die Namen, besonders der Schüler, die sich in sein letztes Gästebuch noch am Tage vor seinem Tode eintrugen.

Am 1. April 1952 starb Franz Hynek in Riesa.

Seine Frau überlebte ihn noch um 22 Jahre. Sie starb 92jährig am 1. Dezember 1974 im Pflegeheim Strehla.

Da weder Franz noch sein vor ihm verstorbener Bruder Max Nachkommen hatten, starb mit ihnen der Name Hynek in Riesa aus.

Die schöne Grabstätte auf dem Riesaer Trinitatis-Friedhof erinnert noch an die Wohltäter der Stadt.

Aus Dankbarkeit sollte sie erhalten und gepflegt werden.

Quelle:
"75 Jahre Museum
Riesa", Museumsverein
Riesa e.V.



In Hyneks Haus wurde die Idee vom Museumsverein geboren.